

# Bericht über das Projekt „Vorurteile abbauen, antisemitische Ressentiments bekämpfen“ für das Jahr 2016

## Projektbeschreibung

Das Modellprojekt „Vorurteile abbauen, antisemitische Ressentiments bekämpfen“ ist 2015 vom Jüdischen Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus e.V. (JFDA) entwickelt worden und wird im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ durchgeführt.

Die von einem interkulturell-interreligiösen Team durchgeführten interaktiven Lernwerkstätten sollen Schüler\_innen der 9. bis 12. Klasse einen selbständigen, reflektierten Umgang mit Vorurteilen, Rassismus und Antisemitismus ermöglichen. In den Lernwerkstätten sollen die Jugendlichen sowohl für Vorurteile und Ausgrenzung im Allgemeinen, als auch für Ressentiments, im Speziellen für Antisemitismus, sensibilisiert werden. Auf Basis dieser Sensibilität für antisemitische Ressentiments sollen sie darin bestärkt werden, diese zu hinterfragen und demokratische Akzente gegen Antisemitismus und andere Formen der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit zu setzen.

Das Programm wird in Rücksprache mit den Lehrer\_innen im Hinblick auf Vorfällen und Vorkenntnissen für jede Schulklasse angepasst. Die Methoden wechseln zwischen verbaler Wissensvermittlung, PowerPoint- und Video-Darstellungen, interaktiver Rollenspiele und Arbeit in Kleingruppen. Das pädagogisch-didaktische Material speist sich aus dem Monitoring (Online-Recherche sowie audiovisuelle Feldbeobachtungen) des Jüdischen Forums und wird mit Hilfe von Expert\_innen aus Wissenschaft und Pädagogik für die Erfordernisse der politischen Bildungsarbeit im Jugendalter stetig weiterentwickelt.

Im dritten Teil der Lernwerkstatt können die Jugendlichen ihre Lernergebnisse in Kleingruppen künstlerisch reflektieren. Dabei fertigen sie Collagen zum Thema Rassismus und Antisemitismus an. Die Schüler\_innen werden dabei angeleitet, auch selbständig die angesprochenen Themen in die unterschiedlichsten Richtungen Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zu erweitern oder auf eigene Lebenserfahrungen anzuwenden. Die dabei entstehenden Plakate werden im Rahmen einer schulinternen Ausstellung vor einem erweiterten Publikum von den Schüler\_innen präsentiert und ggf. mit eingeladenen Gästen diskutiert.

## Ziel und Zielgruppe

Das Projekt zielt darauf ab, möglichst viele Schüler\_innen mit unterschiedlichem kulturellen, sprachlichen, religiösen und bildungsorientierten Hintergrund zu erreichen. Darum kam es darauf an, Kontakte zu Schulen unterschiedlichen Typs mit Schüler\_innen der Klassenstufen 9–12 herzustellen. Häufig waren es Lehrer\_innen der Fächer Ethik, Religion, Politik- und Sozialwissenschaft und Geschichte, die das Angebot einer dreiteiligen Lernwerkstatt annahmen und in den eigenen Unterrichtsprozess einzuordnen bemüht waren. Unter den zehn im Jahr 2016 besuchten Schulen in drei Bundesländern (Berlin, Brandenburg und Sachsen-Anhalt) wurde an Gymnasien, Gemeinschaftsschulen, Gesamtschulen und Oberstufenzentren gearbeitet.

## Maßnahmen und Aktivitäten

Je nach den unterschiedlichen Voraussetzungen der verschiedenen Schulen wurden die drei Teile der Lernwerkstatt an drei Tagen nacheinander oder auch als dreiteilige Einheit an einem Projekttag angeboten. Die Teilnehmerzahlen pro Lernwerkstatt variierten zwischen 10 und 30 Schüler\_innen. Das Curriculum wurde in Teilen methodisch verändert und variiert mit dem Ziel, das Lernangebot für Schüler der unterschiedlichsten Schultypen und Bildungsniveaus zu flexibilisieren. Auch die unterschiedlichen Voraussetzungen an den Schulen mussten berücksichtigt werden. So entstanden Entwürfe für Workshops an Schulen, die nur einen Tag etwa als Projekttag von nur 180 Minuten bis zu 270 Minuten zur Verfügung stellen konnten, während andere Schulen zwei oder drei Tage für den dreiteiligen Workshop bereithielten.

Gleichzeitig stellte das Team seinen Workshop auf Jugendliche ein, die auch infolge ihres Migrationshintergrundes von den Lehrkräften als hochförderbedürftig eingeschätzt wurden und darüber hinaus sehr selbstsicher ihre Abneigung gegenüber Juden mit islamischen Argumenten begründeten. In solchen Fällen war das Team so beweglich, dass auf vorbereitete Lerninhalte verzichtet wurde, um mit dem Ziel religiöser Toleranz über ähnliche oder auch unterschiedliche religiöse Praktiken in ein Gespräch einzutreten. Die Kompetenzen des interreligiösen und interkulturellen Teams traten hierbei sehr vorteilhaft in Erscheinung, weil Erwachsene und Jugendliche aus verschiedenen Sprachgruppen und Kulturen sowie unterschiedlicher, aber durchaus verwandter Religionen sich erneut kennen und akzeptieren lernten.

Auch so bewährte Methoden wie die freie Diskussion über im Umlauf befindliche Vorurteile wurden in der Weise variiert, dass Schüler\_innen in Kleingruppen sich über bekannte Vorurteile austauschten, dann jeder für sich individuelle Vorurteile auf Zettel schrieb, die dann anonymisiert in der Großgruppe vorgelesen und diskutiert wurden. Ebenso wurde die Methode des Rollenspiels zum Thema Ausgrenzung in einer neuen Variante erprobt. Dabei entwarfen die Jugendlichen in drei Kleingruppen selbst erfahrene Ausgrenzungs-Rollenspiele unter Bedingungen wie Familie, Schule und Freizeit. In der Großgruppe wurden die Rollenspiele vorgeführt und vergleichbare individuelle Erlebnisse diskutiert.

Zusätzlich erhielten die PowerPoint-Präsentationen zu den Themen antisemitischer Stereotype im zweiten Teil der Lernwerkstatt eine weitere Variante. Statt der bisher vorgestellten vier Stereotypen, die sich fast unverändert seit dem Mittelalter bis in die Gegenwart der jeweiligen Situation anpassen, wurden Bilddarstellungen von acht Stereotypen auf den Boden gelegt. Schüler\_innen wählten individuell oder in Kleingruppen einzelne Bilder aus und versahen sie mit einem eigenen Titel. Daraufhin wurden Blätter mit Informationen zu den jeweiligen Bildern ausgegeben. Während einer kurzen Pause konnten die Schüler nun ihre eigenen Titel mit dem Informationsmaterial vergleichen und nun das jeweilige Stereotyp erneut und im Zusammenhang von früherer und gegenwärtiger Bedeutung in der Großgruppe vorstellen. Im Anschluss wurden die jeweiligen Stereotypen nach den Kategorien „Bedrohlich“ – „Schuldzuweisung/Abwertung“ – „Aktuell“ – „Abgeschlossen“ bewertet.

Nach jedem Workshop fanden Auswertungsgespräche mit Schülern und Lehrern statt. So entstanden immer neue Variationen einzelner Workshopteile, und auch die Improvisationsfähigkeit der Teammitglieder wurde weiter gefördert. Lehrer\_innen äußerten in vielen Fällen, dass sie als neutrale Lehrpersonen nicht im gleichen Maße authentisch wie die aus verschiedenen Herkunftsländern und Religionen stammenden Teammitglieder Kompetenz und Toleranz im Blick auf unterschiedliche

religiöse und kulturelle Prägungen vor den Schüler\_innen darstellen und persönlich vertreten können.

Das Ziel individueller Aneignung der Lernergebnisse wurde am deutlichsten im dritten Teil des Workshops erreicht. Zur Umsetzung der Lernerfahrung im kreativen Prozess wurde den Schüler\_innen umfangreiches technisches und inhaltliches Material angeboten, um ihre eigenen Collagen zu gestalten, die sie selber während einer Ausstellung vor einem kleinen oder auch größeren Publikum in der Schule präsentierten und während gelegentlicher Podiumsdiskussionen auch verteidigten. An drei Schulen wurden als vierter Teil des Workshops die Ausstellungen der Schülerplakate vor einer größeren Öffentlichkeit durchgeführt. Beteiligt an einem lebhaften Austausch an Informationen und Erfahrungen sowie an den entsprechenden Diskussionen waren neben einer Vielzahl an Schülern und Lehrern aus anderen Klassen der Schule auch Journalisten, Politiker aus der Region, des Bundeslandes bzw. des Bundestages – außerdem ein Schulrat, Multiplikator\_innen von NGO's und Vertreter\_innen der Jüdischen Gemeinde.

Wie im Jahr 2015 wurden die Fördermittel der Harald-Bob-Stiftung für die Herstellung der Plakate eingesetzt, welche eine schöpferische Form der Lernerfolgssicherung darstellen. Die Druckkosten von insgesamt 2018,28 € (Vergleich 2015: 1479,89 €) konnten so vollständig und die Honorare der Grafikerin anteilig (2016: 5,4 %; 2015: 10,74 %) gedeckt werden.